

Die wahre Moral hinter der Maske

„Dogville“ nach Regisseur Lars von Trier im Forum Ludwigsburg

Ein virtuoses Spiel um die Frage nach Gerechtigkeit und Rache bot das Ensemble des Metropoltheaters München am Sonntagabend im Forum mit „Dogville“: fesselndes Erzähltheater vom Feinsten.

BETTINA NOWAKOWSKI

Ludwigsburg. Die Geschichte hätte ein Happy End haben können: Grace sucht Zuflucht vor ihren Verfolgern und landet in der Kleinstadt „Dogville“. Nach anfänglicher Skepsis nimmt die Gemeinde sie in ihre Mitte auf. Grace macht sich mit täglichen Arbeiten wie Kinderhüten und Beerensammeln nützlich und wird akzeptiert, gewinnt die Liebe von Tom, dem scheinbaren Gutmenschen.

Gemeinsam wird der amerikanische Nationalfeiertag, der 4. Juli, gefeiert, Lobeshymnen auf Grace ausgesprochen – so weit, so kleinstadt-idyllisch. Doch Grace Aufenthalt schürt auch Ängste und Verlangen. Das Auftauchen des Sheriffs auf der Suche nach Grace bringt erste Brüche in die oberflächliche, scheinbar menschliche Kleinstadt-Mentalität. Und sexuelle Sehnsüchte der Männer entwickeln sich zur Katastrophe. Grace wird von der Gemeinde „wie ein Hund“ an die Kette gelegt, wird zum hilflosen Opfer von Vergewaltigungen der männlichen Bewohner und zum Hassobjekt der weiblichen. Ihre versuchte Flucht scheitert. Als die Verfolger, die sich als Vater von Grace mit seinen Gehilfen entpuppen, von der Gemeinde in die Stadt gerufen werden, um Grace auszuliefern, wird aus der hilfsbereiten Grace wieder die Tochter des Gangsterbosses, die ihre Macht gnadenlos zum Racheakt nutzt. Sie lässt alle Einwohner von Dogville erschießen und bringt am Ende ihre große Liebe Tom eigenhändig um.

Vom ersten Moment an wird das Publikum von der Handlung des



Ein Lehrstück über gesellschaftliches Verhalten in einem minimalistischen, beeindruckenden Bühnenbild ist „Dogville“.

Foto: Martin Kalb

Stücks in seinen Bann gezogen. Dies ist auch dem minimalistischen Bühnenbild von Christl Wein, der gekonnten Lichtregie von Peter Platz und dem dramatischen Harmonium-Spiel von Friedrich Rauchs zu verdanken. Ein paar Holzbänke, ein paar Hocker werden zu „Mitspielern“ des Stücks. Immer wieder neu arrangiert unterstreichen sie die Handlung einzelner Szenen. Das durchweg virtuose spielende Ensemble, allesamt Studenten der Bayrischen Theaterakade-

mie August Everding, brillierte durch gekonnten mehrfachen Rollenwechsel: sowohl Grace als auch Tom wurden immer wieder neu „besetzt“ und gaben der Handlung damit eine ganz eigene Dynamik.

Holzschneidertypische Masken (von Ninian Kinnier-Wilson) unterstreichen die Doppelmoral, die die Bewohner von Dogville leben. Die wahren Gefühle zeigen sich immer erst, wenn die Maske fällt.

Regisseur Jochen Schölich inszenierte die filmische Vorlage „Dog-

ville“ von Lars von Trier, der 2003 in Cannes mit seinem Film neue, ästhetische Maßstäbe setzte, als provokative, fesselnde Frage nach Recht und Unrecht, moralischer Ethik und Triebhaftigkeit des Menschen. Erzähler und Erzählerinnen unterbrechen die Handlung immer wieder und geben dem Zuschauer in fast kühl-sachlichem Ton die Richtung an. In der Tradition des Brecht'schen Erzähltheaters offenbaren sich die Abgründe menschlichen Verhaltens. „Ein Mord war ein

Mord und ein Verrat war ein Verrat!“ – so rechtfertigt Grace letztendlich am Schluss ihren Racheakt und wandelt sich vom Opfer zur Täterin.

Fasziniert, betroffen, begeistert: Auch das Publikum, das mit lang anhaltendem Applaus die erstklassige Leistung dieser Aufführung honorierte, kommt nicht um die Frage herum, wie viel Moral sich hinter der Maske versteckt. Ein Lehrstück über gesellschaftliches Verhalten, das einen nicht unberührt in die Nacht entlässt.

Flötenspieler und Streicherklang

Das Visconti-Quartett mit Flötenquartetten aus drei Jahrhunderten

Helle und heitere Flötentöne und virtuose Streicherklänge aus Werken aus drei Jahrhunderten hörten die Besucher der Matinee am Sonntag im Schloss Bietigheim, dargeboten vom Visconti-Quartett.

RUDOLF WESNER

Bietigheim-Bissingen. Werke aus drei Jahrhunderten für Flöte und Streichinstrumente führten die Flötenvirtuosin Christina Dollinger und drei weitere Musikerinnen aus. Als Gast wirkte Eva Janßen am Spinet mit.

Die Musikerinnen des 2006 gegründeten Ensembles gehören entweder der Süddeutschen Kammer-sinfonie Bietigheim an oder sind Lehrerinnen an der Musikschule in der Stadt. Durch das Programm führte Christina Dollinger sachkundig und mit feinem Humor.

Die von ihr angekündigte Reise durch 250 Jahre Entwicklung der Gattung Flötenquartett begann im Barockzeitalter mit einer Komposition des Bach-Zeitgenossen Georg Philipp Telemann. An deren Aufführung übernahm Eva Janßen am Spinet zusammen mit der Cellistin Kathrin Gebele die Stimme des Basso Continuo. Schon von den ersten Takten des in bewegtem Tempo heiter ausgeführten Allegro-Satzes war zu erkennen, dass im Zusammenspiel von Flöte und Streichinstrumenten ein überaus delikater kammermusikalischer Klang entfaltet wird. Susanne Crawford an der Violine und Ruth Ritter an der Viola führten dabei ihren Part sehr feinstimmig und virtuos aus. Das unbeschwerteste Flötenspieler von Christina Dollinger verband sich geschmeidig mit dem warmen Streicherklang.

Zwar wurden nach den Ausführungen von Christina Dollinger im Lauf der Jahrhunderte einige Tausend Flötenquartette geschrieben, die ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlangten, doch sind die meisten heute

nicht mehr bekannt und schlummern irgendwo in Archiven. Das Visconti-Quartett hat es sich zu Aufgabe gemacht, Teile dieses wunderbaren Schatzes zu heben. Dazu gehört auch ein Quartetto in C-Dur, Opus 37, von Caspar Kummer, der von 1795 bis 1870 lebte, das als qualitätsreiche Salonmusik bezeichnet werden kann. In ihrem von reicher Melodik getragenen Charakter führte das Visconti-Quartett die Komposition tänzerisch heiter und bewegt auf. Aus der Feder von Gioacchino Rossini stammte das für diese Besetzung bestimmte Quar-

Beindruckendes Bravourstück für Flötistin

tett Nummer drei, B-Dur, woraus der erste Satz dargeboten wurde. Das war ein beeindruckendes Bravourstück für die Flötistin, zu dem

die Streichinstrumente eine rhythmisch antreibende Begleitung auszuführen hatten.

Gordon Jacob schrieb im Jahr 1938 seine Suite „Four Fancies“ für Flöte und Streichertrio. Darin fielen die schillernden Klangfarben, die träumerisch zarten oder die schottisch-folkloristisch geprägten Passagen auf, die das Visconti-Quartett zumeist anmutig und unbeschwert musizierte. Nur der dritte Satz wirkte düster und beschwörend und wurde in betont gravitätem Tempo interpretiert. Wolfgang Amadeus Mozart schrieb als Auftragswerke drei Flötenquartette, von denen am Sonntag das in D-Dur, KV 285, zur Aufführung gelangte. Das Jugendwerk ist voller glitzerndem musikalischem Esprit, wirkt heiter, tänzerisch und verspielt und wurde von dem Ensemble mit feurigem Elan brillant dargeboten. Mit zwei Zugaben beschlossen die vier Musikerinnen ihre virtuos und unterhaltend gestaltete Matinee.



Das Visconti-Quartett (v.r.) mit Kathrin Gebele, Susanne Crawford, Ruth Ritter und Christina Dollinger wurde von Eva Janßen begleitet. Foto: Martin Kalb



Mehrere Ensembles der Musikschule musizierten avantgardistische Musik in der Galerie.

Foto: Martin Kalb

Schüler spielen Avantgarde-Musik

Musikschule gestaltet eine Uraufführung beim „Wandelkonzert“

Ein an zwei Orten von Musikschülern ausgeführtes Konzert lockte Besucher zunächst in die Städtische Galerie und wurde im weiteren Verlauf im Probensaal der Musikschule im Schloss fortgesetzt.

RUDOLF WESNER

Bietigheim-Bissingen. Zu hören waren Minimalmusik sowie die Uraufführung einer Komposition von Malte Giesen. Inmitten der aktuellen Ausstellung der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen von Vincent Tavenne wurden verschiedene Instrumentengruppen platziert. Schülerinnen und Schüler der Musikschule sowie auch etliche Lehrkräfte warteten auf den Einsatz, den ihnen der Musiker Lee Ferguson vom Ensemble für zeitgenössische Musik „Suono Mobile“ durch permanentes Anschlagen des Tones „C“ auf dem Vibrafon geben sollte.

Aufgeführt wurde die Komposition „In C“ von Terry Riley, einem der führenden US-amerikanischen Entwickler dieser nach 1960 erfundenen avantgardistischen Musikrichtung. Dem im Jahr 1964 geschriebenen, mehr als eine halbe Stunde dauernden Werk gab Riley den Zusatz „for any instruments“. Man entschloss sich zu einer möglichst breit gefächerten Instrumentierung, damit alle an der Musik-

schule gelehrt Instrumente darin berücksichtigt werden konnten. Bernd Gehlen von der Musikschule gab den etwa 60 Zuhörern dazu einige Erläuterungen.

Während der Aufführung des Riley-Werkes hatten die Besucher Gelegenheit durch die Ausstellung von Vincent Tavenne zu wandeln, konnten sich zu den überwiegend monoton in völlig gleichmäßigem Tempo erzeugten Klängen auf Streich- und Blasinstrumenten den Exponaten widmen oder sich auch unterhalten. Ähnlich wie sich in vielen Expo-

Mit großer Konzentration und Perfektion

nen Motive wiederholten, klang auch die vielstimmige Musik. Nur gelegentlich erhob sich für kurze Zeit eine kleine Klangfigur über dem übrigen Soundteppich. Von den zumeist jugendlichen Musikerinnen und Musikern wurde das Stück mit Konzentration und beachtlicher Perfektion ausgeführt.

Danach versammelte sich die Zuhörerschaft im Probensaal der Musikschule. Vor der Aufführung einer Improvisation, dargeboten von Jan Frintz, Janos Murai, Theo Sperlea und Michael Jendrusch, erklärte Bernd Gehlen, für die Musikschüler sei es eine neue, interessante Erfahrung gewesen, ein Stück, das auf ei-

Getanzte Farbenpracht der Blumen

Die Tanzschule Kornwestheim präsentiert ihr neues Stück „Ach Du Schreck, Farbe weg“ – am 12. März im Ludwigsburger Forum.

Ludwigsburg. Die Chefin der Kornwestheimer Ballettschule, Sabine Bloehs, verspricht für das neue Stück „Ach du Schreck, Farbe weg“ ein rasantes, abwechslungsreiches Tanzspektakel auf hohem Niveau. Bloehs hat die Ballettschule vor 25 Jahren gegründet.

Das Stück entführt tänzerisch und musikalisch ins All und in ferne Länder. Die Blumensammler, die tief unter der Erde leben, stellen mit Entsetzen fest, dass der Glitzerstaub nicht mehr reicht, mit dem sie die Blumen auf der Erde bunt färben. Der Drache „Glitzerhauch“ kitzelt zwar ordnungsgemäß die Sterne, damit die sich drehen und für die Blumen und Pflanzen den Glitzerstaub verlieren, den die Blumensammler dann auf der Erde einsammeln und verarbeiten. Aber nicht aller Glitzerstaub kommt auf der Erde an. Denn die Eiskönigin will ihr tristes Eisland bunter machen und zweigt für sich etwas vom Glitzerstaub ab. Die Blumensammler versuchen die Eiskönigin umzustimmen. Zusammen mit dem Drachen „Glitzerhauch“ reisen sie rund um den Erdball und sammeln in aller Herren Länder die Samen verschiedenster Blumen und Pflanzen, um sie der Eiskönigin zu bringen.

Rund 500 Amateurtänzer aus der gesamten Region werden in der Darbietung zeigen, was sie erarbeitet haben. Bei der atemberaubenden Bühnenshow wird alles gezeigt, was eine moderne Tanzschule wie die von Sabine Bloehs zu bieten hat: von Hip-Hop über Rap und Stepptanz bis hin zu klassischem Ballett. Die Premiere im Forum ist am Samstag, 12. März, um 18 Uhr. Weitere Vorstellungen gibt es am Sonntag, 13. März um 14 Uhr sowie am Samstag, 19. März um 13 Uhr. Karten gibt es unter der Rufnummer (0711) 255 55 55. Infos im Internet unter www.tanz-bloehs.de. bz